

Eleonore Kötter
1932 - 2017



Meine unbekanntesten Bilder

4. September bis 17. Oktober 2017

Rathaus Dornstetten

EK.

Kunststiftung Eleonore Kötter
Stadt Dornstetten

Katalog zur Ausstellung:
Eleonore Kötter, 1932 - 2017,
Meine unbekanntesten Bilder.
4. September bis 17. Oktober 2017
Rathaus Dornstetten

Herausgeber:
Stadt Dornstetten - Bürgermeister Bernhard Haas.
Kunststiftung Eleonore Kötter - Stadt Dornstetten.

Konzept, Satz, Gestaltung:
Marion Dämmig, Stadtverwaltung Dornstetten

Druck und Bindung:
ZEEB Druck Dornstetten

© Stadtverwaltung Dornstetten, August 2017.
Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung
und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet. Alle übrigen Rechte
bleiben vorbehalten.

Titelbild:
Posaunen, 1995
Farblinolschnitt, signiert, datiert und betitelt
41,8 x 29,5 cm

Ausstellungskatalog

Eleonore Kötter
1932 - 2017
Meine unbekannteren Bilder

4. September bis 17. Oktober 2017
Rathaus Dornstetten

A stylized, handwritten-style logo consisting of the letters 'E', 'K', and a period, all connected in a fluid, cursive manner.

Kunststiftung Eleonore Kötter
Stadt Dornstetten

Meine unbekanntten Bilder

Ausstellung anlässlich des 85. Geburtstages der Künstlerin Eleonore Kötter am 2. September 2017

Die Idee zur Ausstellung "Meine unbekanntten Bilder" hatte Eleonore Kötter im Mai 2017. Am 13. Juli 2017 ist die Dornstetter Künstlerin gestorben. Gerne erfüllt die Stadt ihrer Künstlerin posthum diesen Wunsch. Frau Kötter hinterlässt nicht nur ein überaus facettenreiches künstlerisches Gesamtwerk. Auch ihre 1997 gegründete Kunststiftung hat sie der Stadt Dornstetten übereignet.

Die für die Ausstellung ausgewählten und in diesem Katalog abgebildeten Kunstwerke sind bis heute weitgehend unbekannt. Möglicherweise wurden einige dieser Werke während der Stuttgarter Schaffens- und Kunstausbildungszeit von 1954 bis 1974 in Ausstellungen in Stuttgart und anderen Orten gezeigt. Als Mitglied der 1957 gegründeten Freudenstädter Künstlervereinigung "Das Quadrat" hat sich Eleonore Kötter an Ausstellungen in Freudenstadt, möglicherweise auch in Tübingen und Stuttgart beteiligt. Vielleicht waren auch in diesem Rahmen einige der nun ausgestellten "unbekanntten" Kunstwerke vertreten.

Eleonore Kötter ist im Landkreis Freudenstadt und darüber hinaus vor allem durch ihre unverwechselbaren Linolschnitte historischer Gebäude und Stadtensembles bekannt. Die Ausstellung "Meine unbekanntten Bilder" bietet die Möglichkeit, eine gänzlich neue Eleonore Kötter zu entdecken – sowohl ihr Frühwerk, als auch ihr Spätwerk betreffend. Die Vielfalt der künstlerischen Techniken, Ausdrucksformen und Themen lassen Eleonore Kötter in einem neuen Licht erscheinen.

Viele ihrer Werke befinden sich in Privatbesitz oder wurden von öffentlicher Hand angekauft. Besonders das Frühwerk ist deshalb heute kaum zugänglich und weitgehend unbekannt. Umso erfreulicher ist, dass ein Teil davon in der Kunststiftung verblieben ist. Aber auch ihr Spätwerk birgt einige Überraschungen.

Lassen Sie uns also auf Entdeckungsreise gehen!

Bernhard Haas
Bürgermeister der Stadt Dornstetten und
1. Vorstand der Kunststiftung Eleonore Kötter

Die in der Ausstellung vertretenen "unbekanntten Bilder" sind ein Spiegel der Kontinuität im Schaffenswerk von Eleonore Kötter (EK). Ausgehend von ihrer tief empfundenen Verbundenheit mit der Natur, als Grundlage jeglichen, auch gesellschaftlichen Lebens, hinterfragt sie mit ihren Themen immer wieder die Beziehung von Mensch und Natur. Dabei erkundet sie wie ein Seismograph Wesen und Daseinsform dessen, was sie sich jeweils bildnerisch zur Aufgabe gemacht hat. Persönliches Wahrnehmen und Erleben vergesellschaftet sie, ohne den mitunter gebotenen Zeigefinger zu erheben. Dazu gehören z.B. durch Krieg erfahrene Entbehrungen, der Verlust von Angehörigen und der Heimat. Auch dem zu Ende gehenden eigenen Leben gibt EK künstlerisch Form, Gestalt und Ausdruck – in einer allgemein verbindlichen Weise. Licht und Schatten erhalten in diesen Bildern eine besondere, teilweise dramatische und tragische Bedeutung.

Überraschend expressiv, dynamisch und frisch sind ihre Stadtimpressionen von Stuttgart und Lüttich. Nicht ohne Ironie und Hintersinn stellt sie die rasanten gesellschaftlichen Veränderungen dieser Großstädte in den 1950er Jahren dar. Mit ihren Atelierbildern lädt uns EK in ihre Arbeits- und Wohnwelt ein. Die verschwommenen Fernsichtbilder der Landung des Menschen auf dem Mond 1969 hielt sie wohl als eine der wenigen Künstler fest – und stellt die Frage nach den Möglichkeiten, dem Sinn und Wohin des technologischen Fortschritts. Aber auch andere Künste sowie Frohsinn waren Inspiration für Bildideen. Und immer wieder sind Natur und Landschaften Gegenstand ihrer Kunst.

Bereits als Heranwachsende begann EK aufzuschreiben, was sie bewegte, was sie wahrgenommen hat. Das Geschriebene nutzte sie als Speicher, auf den sie – zum Teil erst viele Jahre später, wenn die Zeit für ein Thema reif war – zugreifen, dessen Inhalte sie jederzeit "hochladen" und "aktualisieren" konnte. So ermöglicht die Verwendung ausgewählter Zitate von EK in diesem Katalog einen direkten Zugang zu ihrer Kunst und Persönlichkeit.

Marion Dämmig
Kuratorin der Ausstellung

Verbunden mit Krieg

6.2.1983

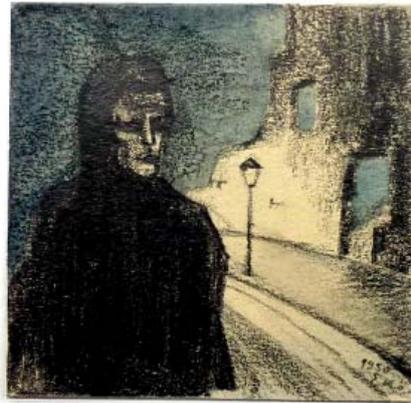
Nachträume

Nach dem Umzug von Wuppertal in den Schwarzwald, in die Dörflichkeit*, in die kleine Stadt Dornstetten, – nach dem Abschied aus der Stadt der Kindheit mit hellen und dunklen Farben und zuletzt den grellen Farben des Krieges, – hatte ich oft und über zwei Jahre hinweg (1943-1945) nachts ein behaartes Wesen auf meinem Bett sitzen. Ein grässlicher Kopf ohne Rumpf hockte auf meiner Bettdecke ...

Diese Kralle – der Erinnerungen? – ließ erst allmählich los. Wahrscheinlich befreite mich die Landschaft, in die ich hineinwachsen konnte – in ihre beruhigende und schützende Umgebung.

* das kleine Dorf Aach bei Dornstetten

- 1 Erinnerung Wuppertal, 1983
Farbschichtbild, signiert und datiert
62 x 83 cm
- 2 o.T., (Junge Frau in Ruinenstadt), 1950
Kohlezeichnung aquarelliert, signiert und datiert
6,7 x 6,6 cm



Verbunden mit Verlust

2. September 1954

.... hab einen Traum gehabt. Wo? Ich weiß nicht. Gefangene wurden freigelassen. Frauen. Männer. Kinder. Ein ganzes Lager sollte geräumt werden. Sie wurden hinausgetrieben, gestoßen.

Krank – zerlumpt – einsam.

Sie zogen an mir vorbei – endlos – mit gesenkten Köpfen oder mich anschauend – groß und traurig, fragend.

Ich stand und stand, konnte nicht fort, fühlte ihr Leid und die Schmerzen. Ich wartete.

Der Zug hatte sich vorbeigeschleppt. Die gährende schwarze Türöffnung – sie zwang mich hinein: Ein dunkler Riesenraum, erdrückende Luft. Winzige Fensterschlitze brachten spärliches Licht. Auf der Erde Menschen – zerbrochene, leidende, sterbende Wesen. Ich schritt hindurch: durch Seufzen, Lallen, Schreien, Sterben. Sah sie alle an. Gewesene Menschen. Immer weiter zwang ich mich, geschüttelt von Angst – Ekel – Mitleid – Trauer. Suchte, fand nicht, verlor.

So wachte ich auf – lag wie erstarrt. Die Sonne strahlte ins Zimmer – der Morgen meines Geburtstages – ein Traum?

20.10.1990

Russland

Als Kind zog ich in Gedanken mit – den weiten Weg nach Osten, mit unseren Soldaten im 2. Weltkrieg – mit meinem Bruder Werner ...

Eine kleine Linde pflanzte ich für meinen im 2. Weltkrieg verschollenen Bruder Werner — auf der Eichinsel, bei Moskau. Jana Sitnik beobachtete mich.

3.6.2005

Görlitz an der Neiße, Frauenkirche

Besiegelung

Ein Gedenkbuch liegt auf, für gefallene SOLDATEN – in KUNSTSCHRIFT die Namen geschrieben, jedem eine ganze Seite gewidmet!! Nun steht darin auch DEIN Name geschrieben, mit meinem Zeichenstift, in schwarzer Handschrift, wie ein Gruß an Dich:

WERNER KÖTTER

aus Wuppertal

geb. 5. III. 1921 ——— verschollen!

Letztes Mal BRIEFPOST von seiner

schönen Zeichner-Handschrift:

März 1945 ——— Neiße-Gebiet

15.6.2005

Görlitz

Es gibt Feldpostbriefe von hier, mit fliegenden Bleistiftzeilen geschrieben, vom März 1945. Es gibt topographische Dokumente jener Schlachtfelder längs der Lausitzer Neiße und Oder. Und es wurde neuerdings wieder ein Massengrab für mehr als 1000 deutsche Soldaten an der Oder bei Frankfurt entdeckt

3 Entfernte, 2002

Farbschichtbild, signiert und datiert

50 x 60 cm

4 Uhr und Tod, 1950

Aquarell, signiert und datiert

14,8 x 14,2 cm

5 Eingangstor zum Friedhof – nach C.D. Friedrich, 1950

Aquarell, signiert und datiert

21 x 15 cm



3



4



5

Und wieder Krieg

1954

Die Unterlassungssünden und die Verantwortungslosigkeit für die Gemeinschaft, für Volk und Welt sind das verhängnisvolle Übel unserer Zeit - - - der fleißige Kirchenbruder kann das Ganze nicht mit einem Stoßgebet für den Frieden abtun, um aller Verantwortung ledig zu sein.

1956

Holland

Jeder Deutsche, nach Rotterdam kommend, müsste eigentlich ein schlechtes Gewissen haben: Deutsche Bomben waren es seiner Zeit, die die ganze Innenstadt flachlegten.

12. 8. 2006 – Radio

Morgen sollen die Waffen ruhen zwischen ISRAEL UND DEM LIBANON ——— !?

Kosovo – Jugoslawien, 1999

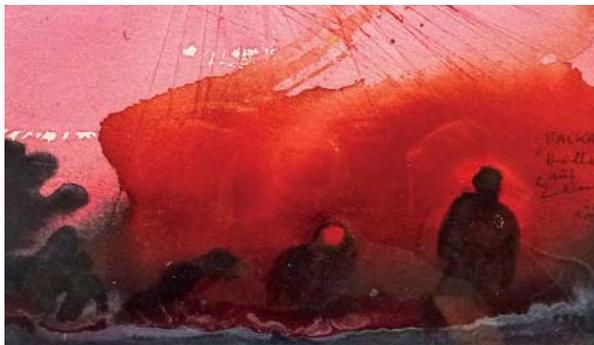
Drei Aquarelle:

- 6 Kosovo Völkerring 1999 Massenflucht.
- 7 BALKAN Hölle auf Erden.
- 8 NATO-Luftangriffe Balkan.

jeweils signiert und datiert
je 17 x 10 cm



6



7



8

Licht und Farbe

Mai 1987

Aufgeschlagene Bibel in der Schlosskapelle, Schloss
Glatt: " ——— mach dich auf, werde licht"
——— Danke.

23. Juli 2006

In der Mitte der Nacht beginnt das NEUE !

23. Juli 2006

Ich baute um mein Leben ein „Passepartout“ der
Beruhigung und Einfriedung, um meinen Aufgaben
konzentriert nachkommen zu können.
Konzentration ↔ Resonanz = „sonner“ = tönen!
Also TÖNEN.

23. Juli 2006

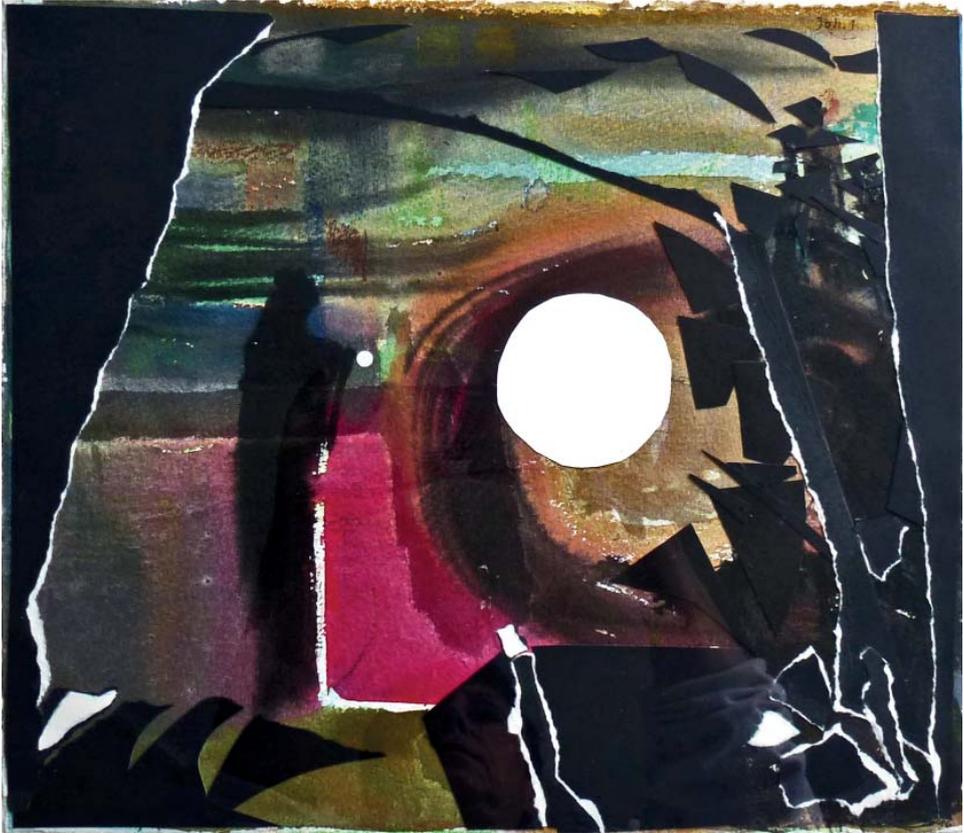
Ich gehe solange die „Musik“ noch spielt. “Weg hast
Du allerwegen“. Und halte meine Erlebnisse „grün“!
Im tiefen Grün.

Ende Dez. 2013

Verordnete RUHE, Klausur ---- plötzliche PAUSE,
eine AUF-GABE!! Aufgeben? Den Umgang damit ler-
nen, im sachlichen kahlen Krankenzimmer, ohne
Rückblick in das ZU HAUSE der selbstgestalteten Le-
bens-Architektur!? Meine Bilder gehen nach INNEN.
In die Weite meines INNENS !!
Im Abstand – !

- 9 Das Licht leuchtet in der Finsternis – die Finsternis kann
es nicht ergreifen, Evang. d. Joh. I/1,, Okt. 2016
Aquarell und Papiercollage, signiert und datiert
36 x 31 cm

Neben einigen wenigen Zeichnungen in Tagebüchern sowie auf
einem im Juni 2017 ins Martin-Haug-Stift Freudenstadt mitgebrachten Tisch,
ist dieses Bild das letzte Kunstwerk von Eleonore Kötter.



**Neue Heimat seit 1943:
Aach, Dornstetten, Freudenstadt, Schwarzwald**

13. Dez. 1957

Brief an den Wuppertaler Schulrektor Neuhaus
(Auszug)

... Wenn ich "Wuppertal" denke, meine ich auch Heimat. Aber Süddeutschland – Württemberg – ist meine Wahlheimat geworden. Aber ist man nicht überall daheim, wo es schön ist und wo man verstanden wird? ... In großen Umrissen möchte ich Ihnen schildern, wie es mir ergangen ist bis heute. Als wir 1943 wegzogen von Barmen*, hinauf in den Schwarzwald, bekamen wir im Dorf Aach eine kleine bescheidene Wohnung. Im Nachbarstädtchen Dornstetten war die Oberschule mit fünf Klassen und ich machte jeden Tag – fünf Jahre lang – meinen Weg dorthin ...

Während der ganzen Zeit stand mir eines immer treulich zur Seite: Liebe zur Malerei und Graphik

...

* Barmen: Stadtteil von Wuppertal

10 Dornstettens Altstadt auf dem Sporn, 1950
Aquarell, signiert und datiert
13 x 16 cm

11 Silberberg, 1954
Aquarell, signiert und datiert
15,5 x 12 cm

12 Kirchhöfle an der Dornstetter Stadtmauer –
Phantasie und real, 1952
Aquarell, signiert und datiert
24 x 17,7 cm

13 Freudenstadt im Schwarzwald, 1959
Farblinolschnitt, signiert und datiert
21 x 27 cm



10



11



12



13

Im Atelier zu Hause

Sonntag, 10.2.1957

. . . Ich war anschließend allein im Atelier. IB* kam erst spät von einer Geburtstagsfeierlichkeit bei Prof. Volkhardt. Die Stille tat nach den vergangenen Stunden gut und ich nutzte sie aus, um noch einmal einen Entwurf zu machen für einen Schutzumschlag. Cousin HG kann mir eventuell zu einem Auftrag verhelfen. Das noch herauszugebende Buch heißt „Das unheimliche Feuer“

Ich war allein und fühlte mich unendlich frei!

26.X.1968

Seguret en Provence

Mein Zimmer gegenüber dem IBJ's ist das schönste vom ganzen Atelierhaus – ein Blick in die Weite der Ebene! Der Raum ist eine vornehme Mönchszelle mit Eisengitterbett, Tisch und Stuhl und Steinboden – im Winter sind fast alle Räume ohne Heizung !!

11. Jan. 1971

Am Nachmittag eine 'Kaffeestunde' mit IBJ, erste Begegnung im neuen Jahr.

Mein kleiner Raum gibt den Eindruck des Gefühls einer Oase. Sonnig fällt das Licht herein – Ernst und Heiterkeit im Gespräch – seltene Stunde ungestörten, harmonischen Beieinanderseins.

* IB bzw. IBJ: Ilse Beate Jäkel. Kunstlehrerin von Eleonore Kötter

** Silberberg: Aach. Alte Vogtei: Dornstetten

Alt und immer wieder neu das Thema über künstlerische Arbeit und ihre Konditionen: Hindernisse durch Mitmenschen und Antrieb und Beflügelung durch Mitmenschen – Kunst – "Markt" – Antikunst.

1972

Mein Atelier in der Eugenstraße ist umgeben von Bäumen und Büschen und ich sitze wie in einem Nest, denn ich hause direkt unter dem flachen Atelierrdach mit Oberlicht und an der Außenwand des Gebäudes – das große Atelierfenster geht auf einen Hofgarten. Die hohe Hauswand von Buntsandstein und langen Fensterreihen ist eine abschirmende Mauer, hinter welcher wochentags Büromenschen arbeiten. Sonntags gehört diese 'Wand' nur den schwadronierenden Spatzen in den Löchern des weichen Steines ... Hochgewachsene Birken und Pappeln umrahmen alles und machen mir den Blick zum Horizont in Richtung Zuffenhausen filigran und fern ...

1984

Was in diesen Jahren viele Künstler begonnen haben: OFFENE TÜR IM ATELIER praktiziere ich bereits seit 1974 auf dem Silberberg! Seit 1979 in der ALTEN VOGTEI*, jährlich im Dez: DEZEMBER-GALERIE.

14 Atelier in der Eugenstraße, 1973
Bleistiftzeichnung, signiert und datiert
15 x 10 cm

15 o.T., 2000
(lt. Aussage der Künstlerin im Mai 2017: Stuttgart Atelier Eugenstraße 17)
Farbschichtbild, signiert und datiert
62 x 82 cm

16 Atelier Seguret, 1968
Tuschezeichnung und Aquarell, signiert und datiert
20 x 60 cm



14



15



16

Zeichenstudien

7. Mai 1954

Die Freie Kunstschule in Stuttgart gefällt mir in ihrer Methode sehr gut und ich erhalte dort, was ich gesucht habe: Ausbildung von Grund auf! Bisher war für mich das Zeichnen oder Malen mehr oder weniger eine Liebhaberei = Erholung: Jeder Spaziergang, jede Wanderung bereitete für mich eine Zeichenstunde, aber ich dachte dabei nicht an technische Angelegenheiten. Ich war ganz unbefangen.

Aber heute sehe ich, dass ich nichts sehe, dass alles, was so einfach vor uns liegt, ein Wunder ist, und ich muss immer mehr staunen! Oft mutet es einem wenig künstlerisch an, was uns in der Schule beigebracht wird – es ist ein Zerpfücken, besonders wenn ich ans Aktzeichnen denke und ans Kopfzeichnen. Es ist mir im Moment so, dass ich mich, wie z.B. ein Arzt, nur noch „beruflich“ an einen Körper mache, und wo ich mich bisher an schönen Formen und feinen oder markanten Gesichtszügen begeistern konnte, sehe ich jetzt nur noch ganz nüchtern – Aufbau, Knochenbau, Muskelfunktionen, Maße, Verhältnisse!

Doch ich weiß nun, dass ich nur über diesen fast abstoßenden Weg zum Ziel kommen kann, es ist das ABC! Zuerst war es für mich zum Verzweifeln, ich war enttäuscht und entmutigt, doch jetzt geht's langsam voran ...

Jedenfalls befriedigt mich dieses Arbeiten sehr, trotzdem ich morgens um 5 Uhr aufstehen muss und abends erst um 20 Uhr nach Freudenstadt zurück komme, trotzdem sich meine Arbeiten zu Hause auf drei Tage konzentrieren und ich meine anderen Interessen beiseite schieben muss.

„Das Ziel liegt nicht auf dem Papier, sondern in Dir selbst, das Ziel ist nicht deine Zeichnung, sondern du selbst!“

17 o.T. (Mädchen lesend im Bett), o.J. (1954)
Kohlezeichnung, signiert
30 x 21 cm

18 o.T. (Aktstudie sitzende Frau), 26. Jan. 1963
Kohlezeichnung, signiert und datiert
30 x 21 cm



Mensch

Meine Begegnung mit der einstigen Tänzerin und späterern Bibliothekarin Gabriele Pünchera, aus dem Riesengebirge, ihr Vater Arzt dort.

November 1957

Die alte Frau und die Nelke

Zum ersten Mal begegneten sie sich im Treppenhaus. Unten stand die alte weißhaarige Frau. Sie ruhte aus vom Treppensteigen, neben ihr stand ein Eimerchen Kohlen. Ein Paar große blaue Augen schauten freundlich und klar auf. Das Mädchen nahm die Kohlen, stieg mit hinauf in das Stübchen der alten Frau und blieb ein Weilchen. Ein kleiner Raum, am Fenster ein Schreibtisch, beladen mit Büchern und beschriebenen Blättern, an der Wand eine gute Holzplastik: ein feinzüliges Frauengesicht mit einem Kind an der Wange. Am Fenster Tontöpfe mit blühenden Kakteen, Blattpflanzen.

Seitlich ein Lager, ein niedriger runder Tisch, ein Schränkchen mit einem Emailleväschen und der Ofen. Über dem Lager an die Wand geheftet ein kleines kobaltblaues Tuch. Darauf die weiße Plastik eines Madonnenkopfes. Über allem eine malerische Unordnung, eine Umgebung vollgesogen von einem Menschen, der bescheiden und königgleich mit weißwelligem Haar und großen bittenden blauen Augen vor dem Mädchen stand, fragend, ob es wiederkommen möge.

Abends, wenn es im Haus still wurde, saß das Mädchen manches Mal in dem Stübchen. Die Frau erzählte in feiner humorvoller Art mit ungewöhnlichem Wissen. In der Stille dieses Zimmers, abgeschieden, unerkannt, erfüllt von hohem Geist und gutem Willen, naturverbunden, gottverbunden, lebte ein Mensch sein bewegtes Leben zu Ende.

Es kam die Zeit, wo das Mädchen wochenlang abgehalten war, hinaufzusteigen in das Stübchen, eines Tages musste das Mädchen erfahren, dass die alte Frau schwach und hilflos darniederlag. Das Mädchen eilte hinauf und alle Wichtigkeiten in seinem Leben wurden ihm in diesem Moment unwichtig. Es eilte die steilen Treppen hinauf, in der einen Hand eine Schale

mit Obst, in der anderen eine rosarote Nelke. Als es am Lager der Frau stand, wurde es traurig. Das schöne Gesicht war gezeichnet: Die klaren Augen leuchteten in fremden Glanz. Noch nie hatte es Augen so leuchten sehen, noch nie hatte es eine Hand so festgehalten und das Warten der vergangenen Tage, der Wunsch nach einem Menschen am Krankenlager, strömte über in diesem Händegeben und legte sich schwer auf sein weiches Herz. Zum ersten Mal wurde das Zueinander persönlicher und als das Mädchen gehen musste, ging es schwer.

Ein ergreifendes Bild begleitete es, das konnte es nicht mehr vergessen: die alte Frau auf ihrem Lager, im weißen Nachthemd, die rosarote Nelke in ihren Händen bergend.

Bald darauf kam der Tod, am Karfreitag. Am Ostermorgen ging das Mädchen auf den Friedhof zu einem letzten Besuch. Die Frau lag wieder in einem ganz kleinen Zimmer. Sie lag wie schlafend. Die weißen Wellen waren umrahmt von Tulpen und Osterglocken, dazwischen lag eine rosarote Nelke.

Gibt es ein Abschiednehmen?

12.2.1983

Nachttraum

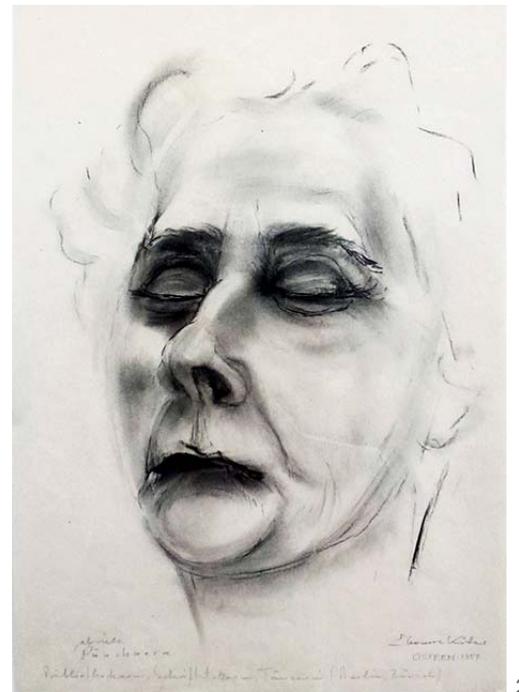
Gabriele Pünchera war auf dem Totenbett schön, sie glich dem „Alten Fridericus Rex“, ich habe sie gezeichnet an einem Ostermorgen. Vor dem Fenster der Totenzelle zwitscherten in den hohen Bäumen des Friedhofes die Vögel. Lange „dachte“ ich danach im Traum flüchtig an diesen Menschen, denn in Wirklichkeit war diese Begegnung mir sehr anrührend gewesen. Wenn sie erzählte, diese weißhaarige, kleine zierliche Person, wusste ich nicht, ob mich ihre Sprache oder ihre Erlebnisse mehr fesselten! Lebensbescheidenheit mit innerem Reichtum.

19 Die alte Frau und die Nelke – Gabriele Pünchera, 1957
Ölfarbe, signiert und datiert
40 x 31 cm

20 Gabriele Pünchera – Bibliothekarin, Schriftstellerin,
Tänzerin (Berlin, Zürich), Ostern 1957
Bleistiftzeichnung, signiert und datiert
29,5 x 21 cm



19



20

Stadt und Ländlichkeit

9. 2. 1957

Stuttgart ... Ich lud mein Gepäck im Atelier ab und holte die beiden unten in der Stadt ab. Samstagabend! Die Königstraße war ein Jahrmarkt von Vergnügungssüchtigen. Wir flüchteten mit der nächsten Bahn, ließen die Stadt hinter uns und erreichten bald wieder die Sillenbacher Wälder.

Dezember 1960

Stuttgart

Kalte Nacht am Eugensplatz. Unter mir flimmert die Stadt im „Weihnachtsschmuck“.

12. 9. 1978

Stuttgart, Gedanken in der Stadt:

Zwischen Beton-Mauern und Steinsäulen,
zwischen Stahlgerüsten und Metallnetzen,
zwischen Plastikwänden und Eternit-Fassaden,
aber nicht zwischen Bäumen.

Unter elektrischen Leitungen und Neonröhren,
unter statischen Bunker-Dächern und
Eisenträgern,
unter Reklamestrahlern und Designer-Fluten,
aber nicht unter dem Himmel.

21 Industrie, 1953

Aquarell, signiert und datiert
36,3 x 26,5 cm

22 Zur Stadt hinaus, 1952

Aquarell und Zeichnung, signiert und datiert
21,2 x 30,5 cm

23 Weihnachten in Stuttgart, 1950

Aquarell, signiert und datiert
9,8 x 10,3 cm

24 Stadt-Leben, Reklame, Lichter, 1952

Aquarell und Zeichnung, signiert und datiert
16,3 x 11,5 cm

25 Perspektive der Stadt, 1952

Aquarell, signiert und datiert
13,6 x 10 cm

13. 7. 1988

Ein Ort, der von den vielen Jahren seines Daseins geprägt wurde, sein ihm eigenes Gesicht trägt, bekommt die Aufdringlichkeit heutiger Straßenbauer zu spüren, ohnmächtig, trotz seiner geistigen Souveränität und dem Reichtum seiner gelebten Jahre ...

24. 4. 1989

Ländlichkeit sei dumm ?!

Der Boden des Lebens? Tausendfach umgepflügt, besät, beerntet. Samenkörner und Kornfelder, Blüte und Frucht. Bäume und Wälder.

Das Leben der NATUR in der Hand der MENSCHEN vom guten Nutzen bis zum bösen Ausbeuten – ?

26 Rosenfeld – eine Radtour vom Bodensee nach Hause im nächtlichen Licht, 1952

Aquarell, signiert und datiert
38 x 43 cm



21



22



23



24



25



26

Rotlichtmilieu – 1953 in Lüttich, Belgien

31. 8. 1954

... Es ist alles wieder da – und es fällt lauter über uns her, als wir es vorher empfinden konnten: Die einzelnen Menschen – sie brauchen nicht zu sprechen, ihr Äußers verrät uns, in welcher Zeit wir leben. Wir brauchen ihr Geschrei nicht zu hören – die Zeitungen schreien noch viel lauter, die Plakate an der Anschlagssäule, Kinoreklamen – Politik und Wirtschaft: Intrigen und Gewalt! und der Mensch ganz für sich allein.

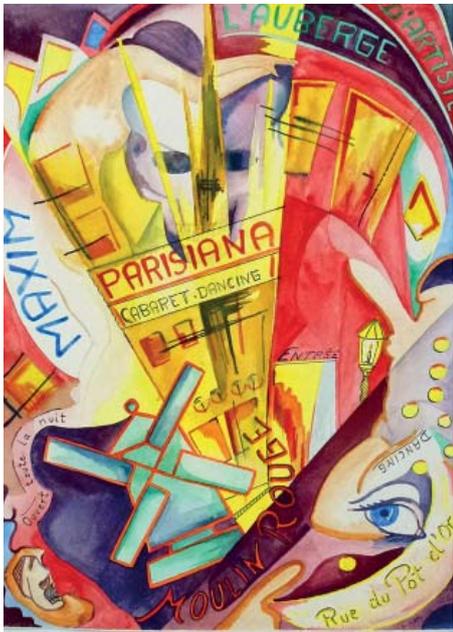
27 Liège/Lüttich, (1), 1953
Aquarell und Zeichnung, signiert und datiert
34 x 24,5 cm

28 Liège/Lüttich (2), 1953
Aquarell und Zeichnung, signiert und datiert
37 x 27 cm

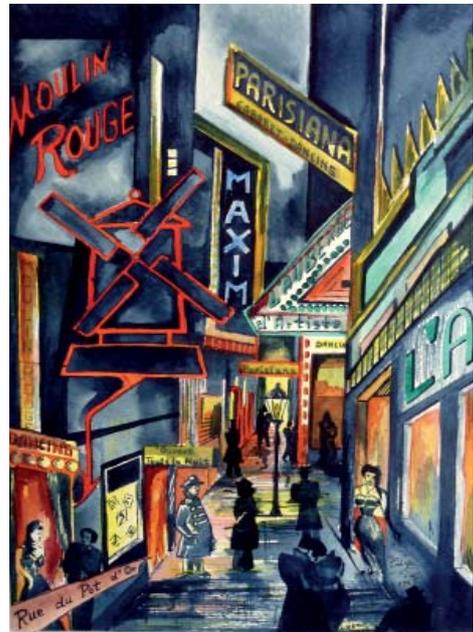
29 Lüttich in Belgien, 1953
Aquarell und Zeichnung, signiert und datiert
31 x 21 cm



27



28



29

Technologischer Fort-Schritt

1955 (ca.)

Wasserstoffbomben

Neben der fürchterlichen Sprengkraft schleichen-
des Gift der radioaktiven Verseuchung.

1960 (ca.)

Man glaubt heute, man könnte Dichtung und Kunst
ebenso leicht produzieren wie Maschinen mit Elekt-
rohirnen und Weltraumraketen.

23. 7. 1967

Gedanken über die Sterne

Wenn die Menschen vollends in die Luft gehen
zu ihren hohen Zielen, wenn Kaufleute eine ihnen
neue Himmelmarterschließung betreiben, wenn
die Sterne billiger werden, immer billiger, und man
schließlich oben 'ohne' lebt, wenn das Leben end-
lich fern-weh-los ver-läuft und uns höchstens kleine
Atomsändchen hin und wieder im Getriebe knir-
schen – als letzte, lästige Restchen aus Fortunas
Lebzeiten, dann, ja dann wird endlich eine Kunst
herangewachsen sein, die den Menschen selbst im
siebenten Himmel vollkommen kalt lässt! —

Doch vorerst müssen wir uns auf dieser Erde noch
anrühren lassen – von Vielem, aus allen Himmels-
richtungen.

Und es gibt noch viele "-linge" und "-lingchen", deren
Sprache noch ganz 'planetenfern' und sehr "linglich"
ist, obgleich schon viele Sterne billiger wurden!

'n guten Stern,

ein Grundstück fern

besäß man gern

im Erdenlärm.

Doch welcher ist nun wem gemäß?

zu groß ist diese Milchgesträß

und kurz die Zeit am Firmament,

wo man sich einen suchen könnt ...

1999

Im All liegt das Geschäft der Zukunft! Voll wie auf der
Autobahn! 1969 Mondlandung = Anfang.

Wege, die nicht mehr begangen werden, wachsen
zu. Louis Armstrong – I think to myself: "What a won-
derful world!"

30. 6. 2009

WWW.DE ——— !

Wohl: WORLD WIDE WEB — weltweites Netz

könnte auch heißen:

Wohin wollen wir?

Wasser, Wärme, Wein.

Worte, Wagnis, Wege.

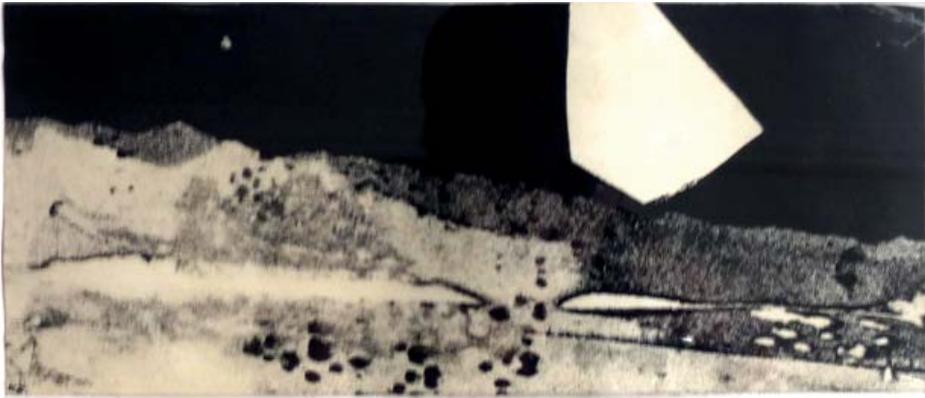
Werken, Wissen, Wollen.

Wollen, Wissen, Wirken.

Wald, Wiesen, Wolken.

Wanderwege – Wunderwerke – Weite !

DE



Kunsttechnische Experimente – mit Sternen, Öffnungen und einem Buch

1954

Mikroskope und Fernrohre verwirren eigentlich den reinen Menschensinn. – Was würde Herr Goethe zu unseren Fernsehgeräten meinen?

1955 (ca.)

Ein Buch ist ein Spiegel! Wenn ein Affe hineinsieht, so kann kein Apostel herausgucken.

18. 3. 1988

Wir leben zwischen zwei Welten, können den Himmel aber zur Gegenwart machen. Himmelsräume gestalten – in uns.

9. Nov. 1989

Öffnungen

Am 9. November 1989 öffnete sich auch die Berliner Mauer zwischen Ost- und Westdeutschland !!!

ÖFFNUNGEN

20. Nov. 1989

Morgens 6 Uhr

Groß und leuchtend ist der Sternenhimmel.

4. 12. 1989

Nie sah ich die Sterne so groß.

18. 12. 2005

Gedankensplitter, Bild-Vorstellungen

Ein einzelner Stern im klaren Himmel über einer aufziehenden Wolkenwand am Horizont – davor Schneeflöckchen ...

31 Lichtöffnung, 2007

Farbschichtbild, signiert und datiert
11 x 15 cm

Erdöffnung, 2007

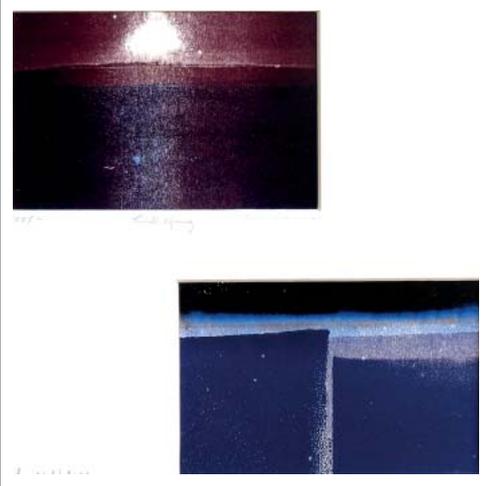
Farbschichtbild, signiert und datiert
11 x 15 cm

32 Zwei Buchseiten, 1998

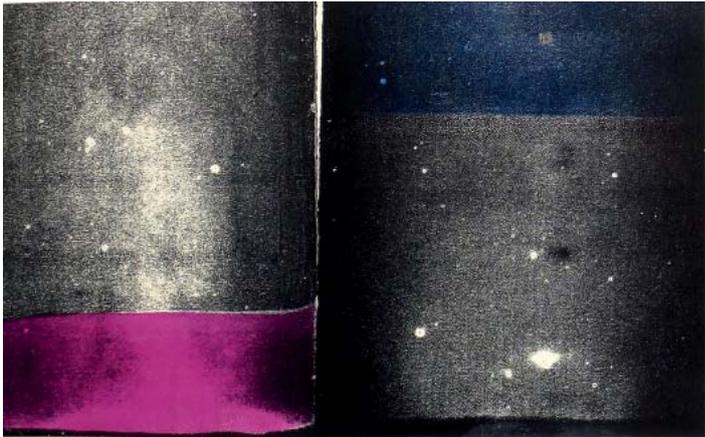
Farbschichtbild, signiert und datiert
20 x 29 cm

33 o.T., 1991

Monotypie, Druckfarbe und Farbwalze, signiert u. datiert
21 x 18 cm



31



32



33

Verbunden mit anderen Künsten

1954

Musik ist die Seele der Welt.

Sonntag, 10.2.1957

Von 11 bis 13.30 Uhr war im Staatstheater eine Vorstellung von Marcel Marceau. Leider konnte ich keine Karte mehr bekommen!

IBJ* ging hinter die Bühne und zeichnete. Ich konnte nicht nachkommen. Man ließ mich nicht durch. Wer darf schon so einfach durch die Hintertür (Künstlerereingang ins Theater? – Ich verbrachte den Sonntagmittag in den Galerien. Zum späten Mittagessen trafen wir uns wieder in Sillenbuch. IBJ erzählte begeistert von dem großen Mimen – sie "hatte" ihn!

Montag, am 11.11.1957

Korrektur meiner Arbeiten: Entwürfe für Buchumschlag mit Schrift. Von Holland Aquarelle. Skizzen von Rigoletto, die ich während der Oper, welche in Freudenstadt gegeben wurde, anfertigen konnte.

* IB bzw. IBJ: Ilse Beate Jäkel. Kunstlehrerin von Eleonore Kötter

24.4.1989

NOTEN

sind Zeichen, sind Köpfchen mit Inhalt – am richtigen Platz. Der Notenleser kann gut oder schlecht sein: Entsprechend offenbaren sich ihm diese Musik-ZEICHEN. Eine banale Realität.

2005

Gedankensplitter

Es gibt GEDICHT-VERTONUNGEN; z.B. von Goethe/Schubert. Ich werde TON-Aquarelle, textausdeutend machen, z.B. von Rose Ausländer.

34 Posaunen, 1995

Farblinolschnitt, signiert und datiert
41,8 x 29,5 cm

35 Kindertheater – Prag, 1994

Aquarell, signiert und datiert
11 x 17 cm

Fidelio – Prag, 1994

Aquarell, signiert und datiert
13 x 20 cm

36 Abgehoben – selbst, 1961

Linolschnitt, signiert und datiert
32 x 19 cm

37 Märchen Piktors Verwandlung, 1977

Blatt IV/4, Monotypie, signiert und datiert
29,5 x 21 cm



34



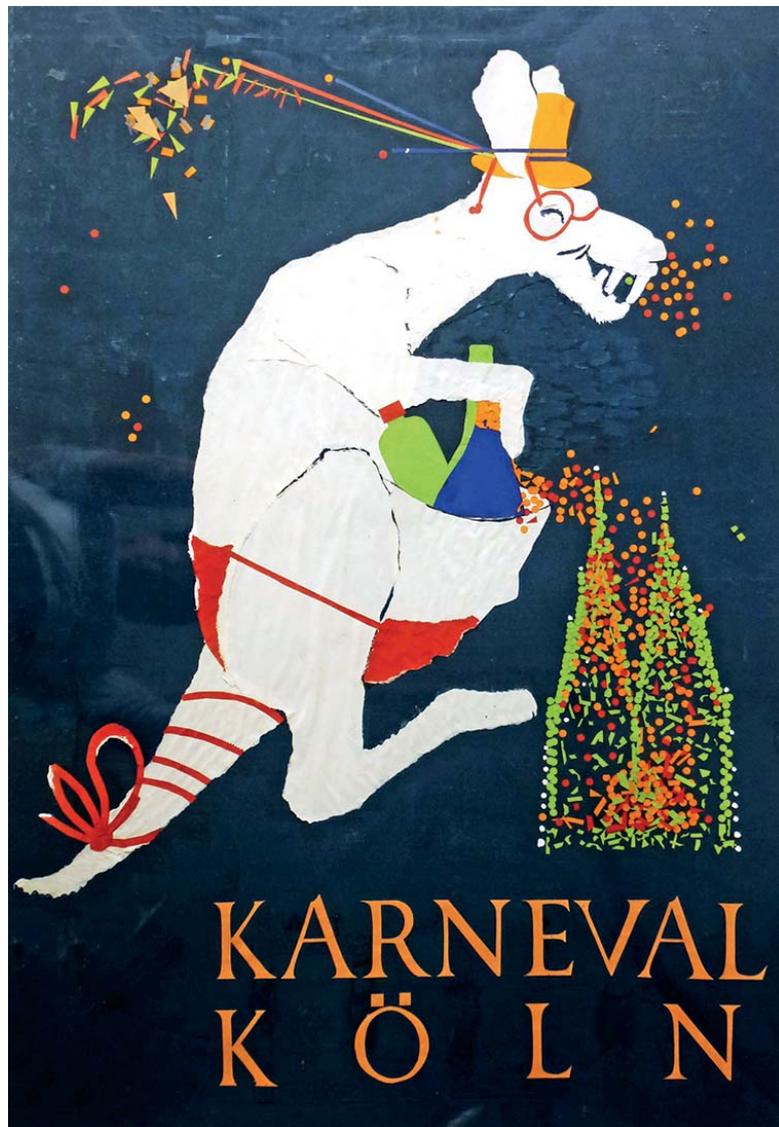
35



36



37

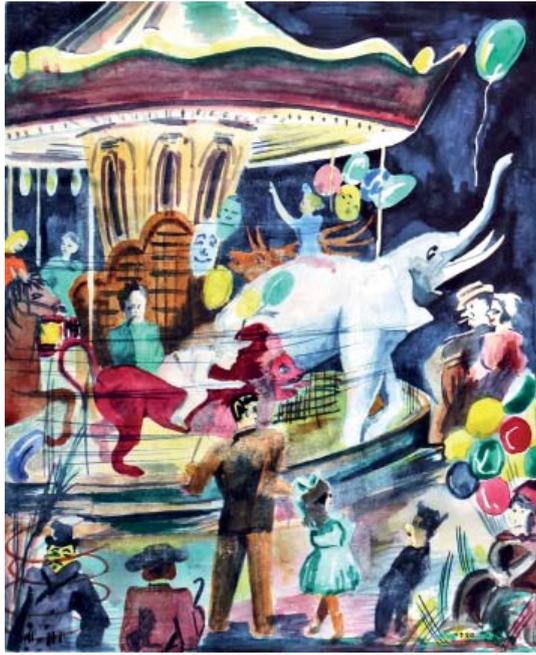


38

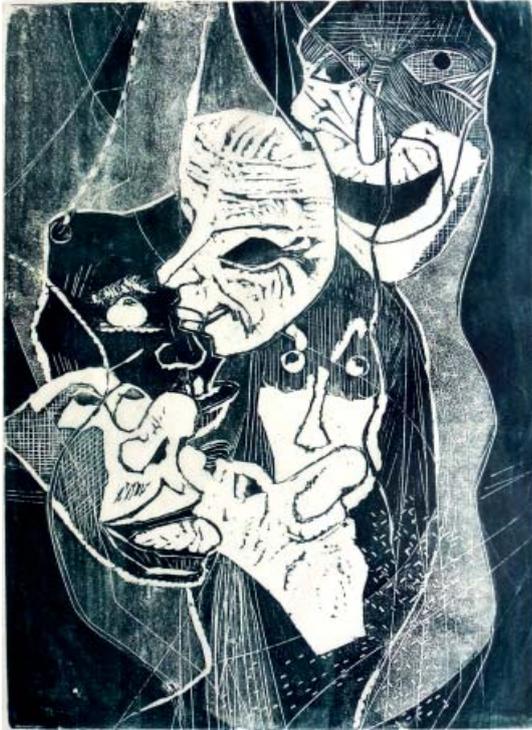
38 Karneval Köln, o.J.,
Papiercollage und Tempera, signiert
83 x 58 cm

39 Ein Karussell – erstmals wieder in Dornstetten, 1950
Aquarell, signiert und datiert
22 x 18 cm

40 Holz, 1957
Farbholzschnitt, signiert und datiert
23 x 16 cm



39



40

Verbunden mit der Natur

1950

Es gibt Dinge, von denen man kaum reden kann, manchmal sind sie wie der leichteste Flaum – und gehen sie durch einen hin, als wollten sie die Seele mitreißen. In Nächten wohl – oder wenn die Wälder im Herbst golden werden und der Himmel hinter den Bäumen hängt wie ein purpurner Teppich.

Das werden alle Menschen kennen, wenn sie in sich hineinhorchen. Es wird wohl die Seele sein, die ihre Wanderflügel versucht ..

13. Sept. 1965

... Ich beabsichtige, anschließend wieder einen Gipschnitt zu machen. Das Thema verrate ich aber erst am Donnerstag – ich freue mich auf den Tag!

Ob die Sonne da mal scheinen wird? Nun wenn nicht: Wie heißt es doch so schön – hab Sonne im Herzen !!!

- 41 Muscheln, 1954
Farbholzschnitt, signiert und datiert
22,5 x 15 cm
- 42 Blühende Gräser, 1954
Farbholzschnitt, signiert und datiert
22 x 15,5 cm
- 43 Weidenröschen, 1966
Gipsschnitt, signiert und datiert
58 x 40,5 cm



41



42



43

Natur – Pflanzenstudien

31.8.1954

Wenn man die Natur draußen für sich hat, ganz allein, und sieht und hört überall in ihr eine Harmonie von unbegreiflicher Eigenart, dann gibt es nur die eine Folgerung: Es muss eine große Wendung geben, eine „Explosion“.

Jede Disharmonie findet ihr Ende aber wie? Ahnen wir das? Ist es die undeutbare Angst, die uns befällt, wenn uns das Schöne so stark dem Hässlichen gegenübergestellt wird, dass wir meinen, jede Minute dem Schönen, dem Lieben, dem Schenken widmen zu müssen?

2005

Gedankensplitter, Bild-Vorstellungen

"Samen-Flügel der Linden. Träger neuen Lebens."

44 o.T. (Löwenzahnblatt), 2004
Aquarell, signiert und datiert
48,8 x 32 cm

45 o.T. (Pestwurzblatt), 2004
Aquarell, signiert und datiert
48,8 x 31,5 cm

46 o.T. (Lindenfrüchte), 2004
Aquarell, signiert und datiert
48,7 x 31,8 cm



44



45



46

Bäume

Sonntag, 10.2.1957

. . . Am Spätnachmittag bin ich durch die Wälder gelaufen. Manchmal kam die Sonne durch, es war stürmisch dabei. Wenn man den undurchsichtigen, düsteren, melancholisch machenden Tannenwald gewöhnt ist, fühlt man sich froh und unbeschwert unter den Laubbäumen. Bald haben sie wieder Blätter bald?

Okt. 1968, Seguret en Provence

Alle machen mit drei Autos eine Fahrt in die Umgebung, – nicht IBJ und ich. IB fühlt sich schlecht nach einer fast schlaflosen Nacht, – ich will die kurzen Tage lieber in Seguret verbringen. Sonnenschein – aber atmosphärische Störungen, ganz überflüssige. Dann ist das Zeichnen schwerer noch als sonst. Gemeinsames Frühstück. Ich gehe Olivenbäume ansehen und zeichnen – eine große erste Zeichnung auf dem Zimmer!

* IBJ: Ilse Beate Jäkel. Kunstlehrerin von Eleonore Kötter

47 Im Anfang war der Baum, 1949

Aquarell, signiert und datiert

23,8 x 18 cm

48 Seguret - Olivenbäume, 1968

Aquarell und Tuschezeichnung, signiert und datiert

20,5 x 28,5 cm

49 o.T. (Sturm im Baum), 1965

Siebdruck monochrom, 1/2 Ex., signiert und datiert

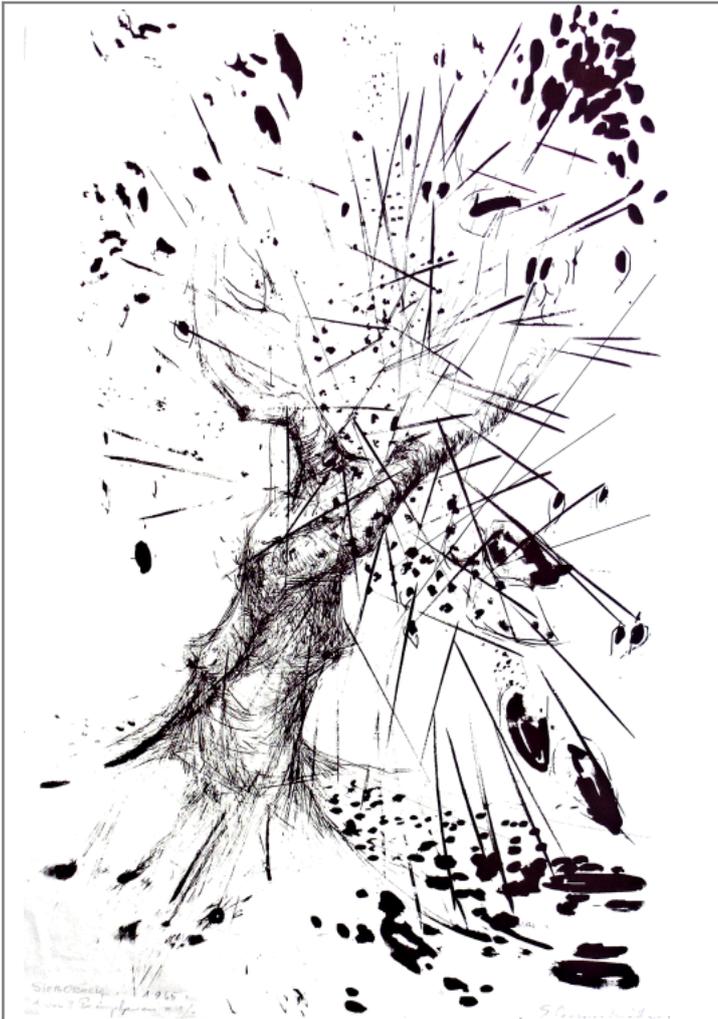
36,8 x 50 cm



47



48



49

Natur – Wirres Wachsen und Gestalten?

1954

Soll man im Zeitalter der Fotografie überhaupt noch auf so altmodische Weise die Natur darstellen?

1954

Etwas Wirres gestalten heißt nicht, wirr gestalten!
Das sieht man an Dürers Palmenzweigen.

20. 8. 1987

"Wege durch den Sommer"

Aus dem Nichts heraus erwächst eine neue Natur,
eine große Fläche, eine Basis, darauf es lebendige
Schritte zu machen möglich ist.



Reisen nach Holland und Norddeutschland

Okt. 1956

Holland

Ich finde es sehr reizvoll, in der Fremde auf Entdeckungsfahrt zu gehen, besonders in einer Stadt wie Delft. Ich verschwand in ein paar engen Seitengässchen und traute meinen Augen nicht, als ich auf einmal auf einer wackeligen Brücke vor einem schmalen Kanal stand! Die alten Häuser rechts standen mit den "Füßen" im Nassen, an ihren Grundmauern zog das Wasser vorbei, links war es von Mauern gehalten. Neben dieser Gracht, wie der Holländer sagt, lief noch eine schmale Straße mit holprigen Pflastersteinen – eine Ladenstraße mit dem Betrieb winziger Geschäfte, offener Fischstände, einer Schuhmacherwerkstätte ...

Es schien, als hätte sich an diesem alten malerischen Fleckchen ein ganzes Stück echtes, beschauliches, ungehetztes Leben erhalten, unberührt von jeder lauten modernen nüchternen Art ...

Ich stand und schaute, konnte mich nicht satt sehen und vergaß das Zeichnen – aber ich hab dieses Bild und die Geräusche und die ganze Stimmung so lebhaft in meiner Vorstellung, dass es mir nicht verloren geht.

51 An der Gracht in Delft, 1959

Aquarell, datiert und signiert

26 x 30 cm

52 Rotterdam, 1956

Bleistiftzeichnung, datiert und signiert

11,5 x 15 cm

53 o.T., 1959

Bleistiftzeichnung und Tusche,

Einzelblatt der Mappe „Amrum“, datiert

14 x 21 cm



51



52



53

Reisen an die Nordsee und nach Südfrankreich

1954-1960 (ca.)

Die unendliche Woge

Wie des Meeres Wellen

Auf und nieder wellen:

Also wogt unendlich

mein Verlangen, Dich

zu fangen, zu umfassen.

Wie entflieh ich meinem Wahn?

Neige ich mich aus dem Kahn:

Immer seh den einzigen Gedanken

Ich im Meere auf und

nieder schwanken.

1956

Holland

Was wir zu sehen bekamen ist mit Worten nicht zu sagen. Vielleicht kann es ein guter Aquarellist oder die Musiksprache. Aber Musik wäre ein zu unwirkliches Ausdrucksmittel, zu sehr Scheinwelt. Obwohl sich uns diese Landschaft machmal wie hingehaucht zeigte, war sie kraftvoll, wirklich – gewaltig unter dem großen Himmel ...

Wir eilten zum Strand hinunter, liefen weit weg von den Anderen – standen und staunten das Meer an. Das offene Meer lag vor uns! Graugrün und ganz in der Ferne dunstig blau der Horizont. Die Sonne schien noch, machte die Wellen zu flüssigem Gold – und es schüttete sich über den Strand, lief zurück und kam abermals und immer wieder – rauschend auf uns zu.

30.5.1988

Notiz zu Hause

Giftgürtel von ALGEN,

Algenpest in der Nordsee ——— !

Die große Müllkippe ist voll

54 o.T. (Gekentertes Boot), 1960

Monotypie, datiert und signiert

21 x 41 cm

55 Insel Amrum – an der Odde, 1971

Tuschezeichnung, signiert und datiert

21 x 30 cm

56 o.T., (Gewitterstimmung am Meer), 13.8.1959

Bleistiftzeichnung, datiert

14 x 21 cm

57 Pinien, 1960

Bleistiftzeichnung, signiert und datiert

13,5 x 21 cm

58 Camargue, 1960

Bleistiftzeichnung, signiert und datiert

14,5 x 21 cm



54



55



56



57



58

Quellenangaben:

Die für diesen Katalog verwendeten Zitate von Eleonore Kötter wurden aus einigen ihrer Tagebücher, Reise- und Skizzenbücher entnommen:

Tagebuch 18. V. 1954

Tagebuch-Reste. 1954 - 1973

Reisetagebuch Holland 1956

Reisetagebuch Seguret/Frankreich 1968

Tag-Träume Nachträume von mir und Notizen, Skizzen, Zeichnungen, Überlegungen. 1978

Bilder:

Die für die Ausstellung und im Katalog verwendeten Bilder sind Eigentum der Kunststiftung Eleonore Kötter – Stadt Dornstetten.

Das Bild 33 ist eine Leihgabe aus Privatbesitz.

Ich denke noch oft an den Abend
der Galerie-Eröffnung (Graph.
Samml. Stuttgart).
Irgendwann müsste man
nun auch mal
die **Bilder**
ansehen.

Eleonore Kötter
Tagebuch-Reste
1954 – 1973

